

konnten.¹⁾ Dieses erste Überraschungsmoment ist heute vorüber. Wenn wir auch noch weit entfernt sind von einer genauen Übersicht über die Quellen der Geschichte des späten Mittelalters, so haben wir bei Neuentdeckungen doch ausreichenderen Vergleichsstoff als vor 40 Jahren. Immerhin läßt sich heute die Biographie mancher Personen, auch solcher, die sich mehr im Hintergrund hielten, bereits schreiben. Wenn wir deshalb hier die Daten über den Werdegang des Finanzmannes und Glücksritters Musciatto zusammentragen, so spielt dabei nicht allein das Interesse an dieser merkwürdigen Persönlichkeit eine Rolle, sondern sein Leben lehrt uns auch manche Einzelheit der bewegten Zeit eines Philipp IV. und eines Bonifaz VIII. besser verstehen, und daher mag diese Skizze dem meisterhaften Biographen Nogarets, der dasselbe auf viel breiterer Grundlage versucht hat, zum 70. Geburtstag dargebracht sein, allerdings mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß dabei ein nüchterner Historiker das Wort nimmt, dem nicht die leichte Feder eines Boccaccio zur Verfügung steht, mit der dieser in seinem Decamerone einen Landsmann und Mitarbeiter Musciattos, Ceperellus Dietaiuti, geschildert hat.

Am 3. März 1292 machte Karl II. von Neapel Musciatto dei Francesi, valetus und receptor des französischen Königs Philipp IV., zum Mitglied seines Hospiziums.²⁾ Dieses uns bekannte erste urkundliche Zeugnis über den Finanzmann zeigt ihn als den Vertrauten der beiden französischen Höfe. Man möchte annehmen, daß der Beiname „dei Francesi“ auf französischen Ursprung der Familie

¹⁾ Der scharfsinnige Kritiker P. Scheffer-Boichorst hat in seinen Florentiner Studien S. 47ff. versucht, das Tagebuch des Dino Compagni, das einheitlich, aber politisch den Ereignissen gegenüber eingestellt ist, als späte Erfindung hinstellen. Del Lungo hat sein Lebenswerk darin gesehen, diesen kritischen Irrtum zu berichtigen und hat den von Scheffer-Boichorst später selbst anerkannten Nachweis erbracht, daß diese Chronik echt ist. (Vgl. die vielen Anmerkungen in der Ausgabe der Chronik des Dino Compagni, *Rerum Italicarum Scriptores*, Nuova Edizione 11, 2). Wir können demnach die Notizen dieser Chronik über Musciatto für unsere Skizze, als von einem Zeitgenossen herrührend, verwenden. Scheffer-Boichorst hat auch eine Denkschrift des Musciatto selbst als Fälschung hingestellt und darin bis in die neueste Zeit hinein Nachahmer gefunden. Ich habe mich bereits in MÖIG, EB. 12 S. 243 dagegen ausgesprochen. Eine Erwiderung Samaneks (HVS. 29, 1935) S. 302 macht es nötig, auf dieses Thema nochmals in einem weiteren Rahmen einzugehen.

²⁾ R. Davidsohn, *Forschungen zur Geschichte von Florenz* 2 (1901) S. 42 Nr. 159.